

Zeitschrift: Allgemeine schweizerische Militärzeitung = Journal militaire suisse =
Gazetta militare svizzera

Band: 11=31 (1865)

Heft: 1

Buchbesprechung

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 13.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

zusammenberufen, und diese hatte beschlossen, eine Armee aufzubieten zum Schutze der Neutralität. Es sollten circa 15,000 Mann auf die Beine gestellt werden unter einem Obergeneral, von Wattenwyl von Bern. Man vertheilte diese Handvoll Soldaten unter einige Divisionärs an die Grenze. Den wichtigsten Punkt, Basel, sollte Oberst von Herrenschwand mit einer sogen. Division, die kaum stärker gewesen ist, als eine Brigade bei unserer Armeeaufstellung, besetzen, resp. vertheidigen. Offenbar war nichts verfäumt worden — um — möglichst zu ökonomisiren. Wir wollen den damaligen Sonangebern nicht Unrecht thun. Die Hand des Herrn — Napoleons — hatte Jahre lang schwer auf ihnen gelastet; er hatte ihnen verboten, viel Geld auf das Heerwesen zu verwenden. Es war nicht sein Wunsch, eine schlagfertige Nation unter seiner Protektion zu haben und so war denn auch nichts geschehen. Es war eine gute Zeit gewesen: Die Rechenkünstler brauchten sich nicht den Kopf darüber zu zerbrechen, wie viel Arbeitszeit durch die Militärinstruktion verloren gehe. Vielleicht Bern und die Waadt allein hatten auf ihr Heerwesen etwas mehr Sorgfalt verwendet.

Doch zurück zu den Ereignissen. Oberst Herrenschwand kam im November nach Basel. Er wollte sich mit den Regierungsmitgliedern über die nothwendigen Maßregeln zur Vertheidigung der Stadt ins Einvernehmen setzen, ließ einige Worte über Verschanzungen fallen, die anzulegen seien. Das waren aber der Mehrzahl Gnädigen Herrn und Obern unwillkommene Neußerungen. Vorerst wußten sie sehr genau, daß die „großmuthigen Befreier Europas“ durchaus nicht beabsichtigen, die Schweiz mit in den Krieg zu verwickeln. Gerade wie es in unserer Zeit Piffigt gibt, die da sagen, man sehe Gespenster, wenn man behauptet, die Schweiz könnte durch einen Nachbarstaat angegriffen werden. So dann erklärten die Baslerischen Räthe, man könne Basel doch nicht behaupten und Schanzen anzulegen sei theuer. Wenn der Feind durchbrechen wolle, so sei es im Prinzip gleichgültig, ob er einen Theil des Bodens bloß betrete oder die Rheinbrücke zu seinem Marsche benütze. Der Herr Oberst solle eine Vorpostenkette längs der Grenze etablieren, intelligente Offiziere hinbeordern, welche dem Feinde, falls er Wiene machen sollte in die Schweiz einzumarschiren, mittheilen sollen, daß diez neutraler Boden sei. Sehen Sie, werthest Herr Redaktor, da haben Sie Ihre Warnungstafeln, es sollten sogar „intelligente wandernde Warnungstafeln“ sein.

Es ist bekannt, wie wenig sich Bubna um diese Vorkehrungen kümmerte. Es ist auch bekannt, daß ein stolzes Wort eines jungen Berner Offiziers, eine kühne Drohung, ihn bestimmte den Einmarsch um volle 24 Stunden zu verschieben. Es ist aber vielleicht weniger bekannt, wie theuer man diese Dekonomie hat bezahlen müssen; wie viel Geld man nachher gezwungener Maßen herausgeben mußte, welches, auf die Vertheidigungsanstalten verwendet, manches spätere schwere Opfer hätte ersparen

können. Denn das steht fest, daß, wenn die Schweiz sich damals vertheidigt hätte, ihre Neutralität vielleicht dennoch nicht respektirt worden wäre, sie aber ganz andere Bedingungen erlangt hätte, und nicht auf Gnade und Ungnade sich hätte ergeben müssen. Wir wollen versuchen mit Zahlen nachzuweisen, welche Opfer die Schweiz damals hat bringen müssen. Man liebt ja die Zahlenbeweise so sehr, beherzige man sie doch. Wir werden allerdings nur einen Kanton, Basel, einen der meist Beteiligten, berücksichtigen können. Vielleicht, daß noch ein Herr Kamerad ähnliche Nachsuchungen anstellt und veröffentlicht; wir richten diese Bitte namentlich an den geehrten Herrn Statistiker und Historiker in Solothurn.

(Fortsetzung folgt.)

L iter a r i s c h e s.

Die fünfzehn entscheidenden Schlachten der Welt von Marathon bis Waterloo von Professor G. S. Crasy. Nach der zehnten Auflage des Originals bearbeitet von A. Seubert, Hauptmann im k. württembergischen 2. Infanterieregiment. Stuttgart, 1865. Schmidt und Spring. 8. VI. u. 324 S. Preis 1 Thlr.

(Allg. Militär-Zeitung.)

Es gereicht uns zum ganz besondern Vergnügen, und wir halten es dem militärischen Leserpublikum gegenüber recht für unsere Pflicht, demselben in Obigem ein Buch zu empfehlen, welches seine ganze Aufmerksamkeit in hohem Grade verdient. Obwohl das vorliegende interessante Werk bereits zehn, ja in ganz neuester Zeit sogar die elfte Auflage erlebt hat, ist es in Deutschland doch fast gar nicht bekannt. Umso mehr müssen wir es dem Ueberseher, dem in der Militärliteratur, wie auf dem Gebiete der Lyrik rühmlichst bekannten Hauptmann Seubert danken, daß er durch seine treffliche Uebertragung dieses Buch auch in Deutschland heimisch zu machen gesucht hat. Ein Beginnen, das gewiß von Erfolg gekrönt sein wird, und wenn der Ueberseher des Werkes dasselbe auch insbesondere der deutschen Jugend zum Studium empfiehlt, auf daß „ihr Herz mit männlichen Regungen erfüllt und ihm die Sehnsucht eingeflößt werde, an den Thaten der Zukunft als lebendiges Glied mitzuwirken und für das deutsche Vaterland, seinen Ruhm und seine Ehre zu kämpfen,“ so sind wir nichtsdestoweniger der Ansicht, daß auch demjenigen, der die erste Jugend längst hinter sich hat, diese Lecture aufs wärmste empfohlen werden kann.

Der Titel des Buches spannt schon unsere Aufmerksamkeit in ganz besonderer Weise. Die fünfzehn entscheidenden Schlachten der Welt! Das läßt viele

verschiedene Deutungen zu, läßt uns eine ganz spezielle Ansicht des Verfassers voraussehen, der aus den tausenden von Schlachten, die seit 490 v. Chr. bis zu Anfang des 19. Jahrhunderts (1815), also seit 2300 Jahren geschlagen worden sind, fünfzehn zu den besonders entscheidenden stempelt. Sehen wir, ob wir uns damit einverstanden erklären können.

Also Nr. 1 die Schlacht bei Marathon (490 v. Chr.), wie der Titel schon aussagt. Ihre Bedeutung, der Sieg der Athener über die Perse, der Civilisation über die Barbarei, räumt ihr ohne Weiteres den ersten Rang ein. „Hätten“, heißt es darüber, „die Perse bei Marathon die Athener besiegt, so war kein Hinderniß vorhanden, welches Darius, den ausgewählten Diener Ormuhd's, hätte abhalten können, seine Herrschaft über alle bekannten Räcen des Westens zu erstrecken. Die aufkeimende Macht Europas wäre unter einer Universalmonarchie getreten worden, die Geschichte der Welt wäre, wie die Geschichte Asiens schon war, ein Register emporgetrommener und wieder gefallener despotischer Dynastien, ein Verzeichniß von Einfällen barbarischer Horden, ein Schauspiel der geistigen und politischen Unterwerfung von Millionen unter Diadem, Tiara und Schwert geworden.“ Der Sieg bei Marathon „brach“, heißt es später, „den Zauber persischer Unüberwindlichkeit, der bis dahin die Gemüther gelähmt hatte, für immer. Er erzeugte unter den Griechen jenen Geist, der den Xerxes zurückschlug und später in furchtbarer Wiedervergeltung einen Xenophon, einen Agesilaus und einen Alexander auf ihren asiatischen Feldzügen begleitete. Er sicherte der Menschheit die geistigen Schätze Athens, das Emporwachsen seiner Institutionen, die Aufklärung der westlichen Welt und das durch Jahrhunderte hindurch allmälig steigende Uebergewicht der großen Grundsätze europäischer Gesittung.“

Ihre Darstellung ist wie die aller folgenden klar, verständlich und übersichtlich, ihre Auffassung voll Schwung, Geist und edlem Feuer, dabei wie fast bei allen folgenden möglichst detaillirt. Als bindende Kette folgt ihr, wie allen andern, eine Uebersicht der Ereignisse bis zur nächsten Entscheidungsschlacht, als deren zweite wir — im Anfang des Endes athenischer Macht und Größe — die Niederlage der Athener bei Syrakus, 413 v. Chr., finden. „Alle Gefahr, welche die unabhängigen Staaten des Westens von Athen zu befürchten hatten, war jetzt für immer vorbei. Es fuhr zwar fort, gegen seine vereinigten Feinde und empörten Bundesgenossen mit unvergleichlicher Tapferkeit zu kämpfen, und manches Jahr mit seinem wechselnden Kriegsglücke ging darüber hin, bis es endlich erlag. Kein späterer Erfolg aber konnte Athen das Uebergewicht an Unternehmungsgeist, Hülfsquellen und maritimer Geschicklichkeit wiedergeben, welches die Republik vor ihrer verhängnisvollen Unternehmung gegen Sizilien besaß.“

(Schluß folgt.)

In der Verlags-Expedition von **Fr. August Gredner**, k. k. Hof-Buch- und Kunsthändler in Prag, sind erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben:

Der Sommerfeldzug des Revolutionkrieges in Siebenbürgen

Im Jahre 1849.
8°. geh. — 26 Ngr.

Die polnische Insurrection 1863

vor Europa

Autorisirter Abdruck der Antwort der „Kölnischen Zeitung“ auf den Artikel des Herrn von Mazade in der Revue des deux mondes. 8°. geh. — 7½ Ngr.

Polnische Revolutionen.

Erinnerungen aus Galizien. 8. 1863. geh.
1 Rthlr. 18 Ngr.

Se. k. k. Apost. Majest. der Kaiser von Oesterreich haben Allernädigst geruht, dieses Werk für Allerhöchst Ihre Privatbibliothek anzunehmen.

Bruna, Josef,

Im Heere Radetzky's.

1859. geh. Preis 20 Ngr.

Bruna, Josef,

Aus dem italienischen Feldzuge

1859.

8. 1860. geh. 16 Ngr.

Erlebnisse

eines k. k. Officiers

im österr.-serbischen Armee-Corps in den Jahren 1848 und 1849. Zweite Auflage. 1862. Mit 2 Plänen, geh. 24 Ngr.

Ortenburg, Heinrich v.,

Krone und Schwert.

Biographische Skizzen der deutschen Fürsten Rudolf von Anhalt — Ludwig v. Baden — Max Emanuel v. Bayern — Erich v. Braunschweig — Josias v. Coburg — F. W. v. Oranien — Albrecht v. Sachsen — Karl Alexander v. Württemberg
berühmt als Heerführer Oesterreichs. gr. 8. geh. 20 Ngr.

Sacher-Masoch, Leopold.

Der Emissär.

Eine galizische Geschichte. 8. geh. 14 Ngr.

Sacher-Masoch, Leopold,

Kaunitz.

Ein kulturhistorischer Roman. 2 Bde. 8. geh. 2 Rthlr.
I. Band. Kaunitz u. Voltaire. II. Band. Die Epigramme Friedrich des Grossen.

Ueber Streifcommanden und Parteien.

1861. 8. geh. 1 Thlr. 18 Ngr.

Güntner, MDr., Wenzel,

Grundriss der allgemeinen Chirurgie.

gr. 8. 30 Bog. 2 Thlr. 20 Ngr.